

## **Klausur Nr. 1**

### **Thema: Steuerung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung**

#### **Aufgabenstellung:**

1. Benenne und begründe bitte die Ziele der Wirtschaftspolitik nach dem „Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft“.
2. Lege dar, wie sich der Aufbau einer Konjunkturausgleichsrücklage im Boom und die Gewährung von Investitionsprämien in einer Rezession positiv auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auswirken sollen.
3. Charakterisiere die Sichtweise von Karlheinz Kleps und erkläre differenziert, warum er das Konzept von Keynes für überholt hält.
4. Beurteile die Forderung, die Politik müsse sich aus der Wirtschaft weitgehend heraushalten.

*Text: Karlheinz Kleps, Das Konzept von Keynes ist überholt, in: DIE ZEIT vom 15.12.1978.*

Viel Glück und Erfolg!!

## Das Konzept von Keynes ist überholt

"Wenn ein alter Seefahrer erzählt, er sei einmal bei Kap Hoorn in einen schweren Sturm geraten, in dem es ihm schließlich nur noch dadurch gelungen sei, sein Schiff vor dem Untergang zu retten, daß er die Besatzung ausgleichend zu den Wellen der aufgewühlten See zwischen Backbord und Steuerbord hin- und herbeordert habe, dann wird das bei seinen heutigen Zuhörern - abgesehen natürlich von den Kindern - sehr wahrscheinlich einige Skepsis hervorrufen.

Einer wird vermutlich an die physischen Kräfte der Männer auf dem Schiff denken und fragen, wie lange denn der Sturm angedauert habe. Ein anderer, mehr technisch interessierter Typ wird sich nach der Länge und Höhe der Wellen sowie der Breite des Schiffes erkundigen und etwas genauer wissen wollen, wie es möglich war, die Besatzung immer im richtigen Augenblick auf die richtige Seite zu bringen. Ein dritter wird möglicherweise höflich schweigen und sich denken, daß die soeben gehörte Geschichte nur ein Seemannsgarn aus der guten alten Zeit der christlichen Seefahrt gewesen sein könne, denn er weiß ja: Moderne Schiffe durchkreuzen die Weltmeere schon längst auch bei rauher See relativ ungefährdet und mit ausgefahrenen Stabilisatoren.

Was solcherart im Bereich der Hochseeschifffahrt entweder als fragwürdig oder zumindest als bereits seit langem überholt betrachtet wird, gilt in der Wirtschaftspolitik der westlichen Industriestaaten noch immer als der letzte, wenngleich auch inzwischen leicht gequälte Schrei.

Nach wie vor ist die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ökonomen in Theorie und Praxis davon überzeugt, auch das Schiff der Wirtschaft am besten nach dem Rezept unseres ergrauten Seefahrers durch die Wellenberge und -täler der konjunkturellen Entwicklung steuern zu können. Dabei kommt es, wie man glaubt, nur entscheidend darauf an, die gesamtwirtschaftliche Nachfrage entsprechend zu beeinflussen, und zwar so, daß sie sich auf einem Vollbeschäftigungsniveau stets mit der wachsenden gesamtwirtschaftlichen Angebotskapazität im Einklang befindet.

Im Aufschwung sucht man sie demzufolge einzuschränken, sobald als unerträglich empfundene inflationäre Überhitzungserscheinungen ... auftreten. Im Abschwung bemüht man sich hingegen, sie zu erhöhen, um die Entstehung unerwünschter Arbeitslosigkeit zu verhindern. Und weil Konjunkturschwankungen gleichwohl nicht aus der Welt zu schaffen sind, setzt sich das Wechselspiel des Bremsens und Gasgebens, des 'stop and go', mit jeder konjunkturellen Richtungsänderung fort ...

Die Faszination der neuen Lehre hat offenkundig den Blick für etwas ganz Entscheidendes getrübt...

nämlich für Wandel ihrer historischen Rahmen- und Funktionsbedingungen:

*Erstens:* An die Stelle der nach außen nahezu hermetisch abgeschlossenen nationalen Volkswirtschaften sind seit dem Zweiten Weltkrieg auf vielfältige Weise eng miteinander verflochtene Wirtschaftssysteme getreten. Ihre wechselseitige Abhängigkeit ist, mit Ausnahme allenfalls noch der USA, bereits so groß geworden, daß auch die antizyklische Konjunktursteuerung nur noch dann eine gewisse Aussicht auf Erfolg hätte, wenn sie international gleichgerichtet betrieben würde. Dazu fehlen aber offenkundig noch nahezu alle wesentlichen Voraussetzungen, angefangen vom Gleichklang der Konjunkturentwicklung selbst bis hin zur Gleichbewertung der angestrebten Zielsetzungen nicht nur wirtschaftlicher, sondern notwendigerweise auch sozialer und politischer Art.

*Zweitens:* An die Stelle sozialer Lebensbedingungen, die für große Teile der Bevölkerung nicht weit vom Existenzminimum entfernt waren, sind Einkommens- und Vermögensverhältnisse getreten, mit denen sich auch ... das Kernstück des Keynes'schen Wirkungsmechanismus wesentlich verändert hat. Zusätzliches Einkommen führt nicht mehr sogleich auch zu einer entsprechend erhöhten Konsumnachfrage, sondern im Zweifelsfalle eher zu einer Aufstockung der Sparguthaben, ...

*Drittens:* An die Stelle relativ unkomplizierter und überschaubarer Wirtschafts-, Entscheidungs- und Vollzugsstrukturen sind Wirtschaftssysteme getreten, die durch hochgradige Komplexität, Dynamik und Störanfälligkeiten einerseits sowie durch Koordinierungsmängel, Widersprüche und Schwerfälligkeiten andererseits gekennzeichnet werden. Infolgedessen ist es auch immer schwieriger geworden,

- Konjunkturprobleme rechtzeitig richtig zu erkennen,
- die entsprechenden Entscheidungen widerspruchsfrei ohne allzu große Verzögerungen herbeizuführen und
- die betreffenden Maßnahmen in problemadäquater Dosierung zum richtigen Zeitpunkt und mit der angemessenen Dauer wirksam werden zu lassen.

5

Je weniger das aber gelingt, und darauf läuft die Entwicklung offenkundig hinaus, desto mehr wächst die Gefahr, daß mit der antizyklischen Globalsteuerung als immer hektischer werdende 'stop an go-policy' genau das Gegenteil von dem bewirkt wird, was ihrem Anspruch nach erreicht werden soll.

10

Damit ist, insgesamt gesehen, unsere zentrale Fragestellung dahingehend zu beantworten, daß die entscheidenden Funktionsbedingungen der keynesianischen Steuerungskonzeption als überholt zu betrachten sind. Weitere Versuche, ihre Mängel zu reparieren oder zu übertünchen, wären überaus kostspielig und würden nur noch tiefer in den Sumpf der Einzeldirigismen, gelegentlich auch 'Feinsteuerung' genannt, führen."

15

Karlheinz Kleps. In: Die Zeit vom 15.12.1978
--